

König Alfons und seine Söhne.

Unser Bild ist eine Reproduktion der neuesten photographischen Aufnahme des Königs von Spanien und seiner Söhne. Der voraussichtliche Thronerbe, Alfonso Prinz von Asturias, ist am 10. Mai 1907 geboren. Sein Bruder Infant Jaime, ist elf Monate jünger. Trotz ihres jugendlichen Alters tragen die beiden Königsöhne schon den bunten Rock. So mancher Beschauer des hübschen Bildes wird sich erinnern, vor nicht allzuvielen Jahren ähnliche Bilder aus dem spanischen Königspalaste gesehen zu haben. Der hübsche Knabe in der schmucken Uniform, der damals abgebildet wurde, war in jenem Alter freilich schon König und nicht nur des Königs Offizier, wie es die beiden Kinder sind, die jetzt den Stolz des Vaters bilden.



Neueste Aufnahme des Königs Alfons von Spanien und seiner beiden Söhne.

Humoristisches.

Schwierige Sache. Der Zähler: „Ach mein kleiner lieber Junge, lauf doch mal nach oben und sag' deiner Mutter, ich hätte vergessen sie zu fragen, wann dein kleiner Bruder geboren wurde.“ — Der kleine Junge: „Das weiß sie nicht, Herr. Sie war damals verreckt.“ Die beste Stelle „Ich mach jetzt meine Ruhetur durch.“ — „Wie machen sie das?“ — „Ich warte jeden Tag drei Stunden im Wartezimmer eines stark beschäftigten Arztes.“

Vermischtes.

* (Der Flug deutscher Störche.) Ein Storch der vor kurzem bei Bumlax, etwa 52 englische Meilen

südlich von Pietermaritzburg in Natal (Südafrika) erbeutet worden ist und den Ring der Vogelwarte von Rossfitten Nr. 2219 am Fuße trug, ist am 6. Juli 1909 in

Jablonsken im Kreise Goldap, Ostpreußen, markiert worden. Der Fundort liegt etwa 30 Grad 20 Min. nördlicher Breite. So hat dieser Storch in einem Alter von sechs bis sieben Monaten die weite Strecke von etwa 9500 Kilometer durchflogen. Ein anderer Storch welcher Ende 1909 von der Vogelwarte Rossfitten markiert wurde, wurde bei Umzimkulu in der Kapkolonie erbeutet. In dem Bericht heißt es, daß die Kaffern, neben deren Kral die Erbeutung geschah, über den glänzenden Ring an dem Fuße sehr erschreckt waren. Sie glaubten, der Vogel sei „vom Himmel gekommen“.

* (Aus dem Zeitungswesen.) Auf keinem Gebiete gibt es mehr Fehlschläge als in der Gründung neuer Zeitungen, zu welcher häufig genug sich Leute bewegen fühlen, die irgendwelche politische Sonderströmungen für stark genug halten, um leichtfertig neue Zeitungsunternehmen in die Welt zu setzen. Wenn von den Tageszeitungen Sachsens jüngst mehrere am Orte erscheinende zweite Blätter (Döbeln, Aue usw.) zum Einstellen ihres Erscheinens gezwungen waren, so weisen die Fachzeitschriften des Zeitungsgewerbes neuerlich wieder eine reichliche „Totenliste“ auf. Nachdem eine „Krefelder Bürgerzeitung“ im Vorjahre zum Eingang gezwungen war, wurde ein „Krefelder Bürgerblatt“ begründet, dem aber schon nach einem halben Jahr des Erscheinens jüngst der Atem ausging. — Ein „Graudenzener Tageblatt“, im Vorjahre begründet, mußte soeben nach siebenmonatlichem Erscheinen wieder eingehen! — Eine „Südböhmische Tageszeitung“, in Budweis als wöchentliches Organ von einem völkischen Abgeordneten begründet, mußte das Erscheinen ebenfalls einstellen. — Eine in Wiesbaden von einer Gesellschaft m. b. H. herausgegebene „Mittelstands-Zeitung“ mußte in diesen Tagen in Liquidation eintreten. . . . Und so ist aus allen Teilen des Deutschen Reiches und Auslandes in den Monatsberichten über die Tagespresse zu lesen, weil die „Bedürfnisfrage“ überschätzt wird und eine Ernüchterung sondergleichen eintritt, wenn es an Abonnenten und Inserenten fehlen lernt.

Die persönliche Ehre erfordert besseren Schutz.

Die Justizkommission des Reichstages hat in zweiter Lesung in bezug auf den Beleidigungsparagraphen die neue Bestimmung abgelehnt, nach welcher bei übler Nachrede der Wahrheitsbeweis ausgeschlossen werden konnte. Zur zweiten Lesung war eine neue Fassung des Regierungsvorschlages eingegangen, die wirklich jedes Bedenken, daß berechnete Interessen durch eine solche Aenderung der Gesetzgebung verletzt werden könnten, gegenstandslos machte. Danach sollte der verhältnismäßig

sind Ableger zu nehmen und zu stecken, man kann, namentlich beim Steinobst mit dem Pfropfen und Okulieren beginnen, während die Pflänzchen, die in die Baumschule kommen sollen, jetzt am besten die Verletzung aus der Saatschule vertragen. Die Erfahrungen, die man auf dem Gebiete des Obstbaues gesammelt hat, lassen sich in gewisse Regeln zusammenfassen, die für den Gartenliebhaber von ebenso hoher Bedeutung sind wie für den Obstzüchter. Besondere Beachtung verdienen die folgenden: Schütze die Stämme gegen Wildfraß. — Will ein junger Baum nicht recht vorwärts kommen, wickle den ganzen Stamm mit Moos ein, das bei trockener Witterung ein wenig anzuweichen ist. — Pflanze einen Baum lieber zu flach als zu tief. — Alte Bäume brauchen nur nach Johanni gegossen zu werden. — Achte darauf, daß sich die Nester in einer Höhe von 2 1/2 Meter ansetzen. — Moos und Flechten am Stamme sind Krankheitserscheinungen. — Schiefstehende Obstbäume bekommen Stammfäule, wenn die obere Hälfte des Stammes (durch Stroheinbinden) nicht gegen Mäuse geschützt wird. — Pfirsichbäume und Rebent sind am besten kurz vor der Blüte zu beschneiden. — Macht sich Mehltau bemerkbar, so entferne man die Spitzen aller Sommertriebe. — Gerberlohe verbessert namentlich bei Rirschen sandigen Boden. — In der Feldwirtschaft ist jetzt im März die beste Aussäezeit für Sommerroggen, Erbsen, Bohnen und Wicken. Bei trockenem Wetter sind die Weizen- und Kleefelder zu eggen.

Wie beuge ich dem Auftreten von Schädlingen an den Obstbäumen und Beerensträuchern vor?

Schon beginnen durch die warmen Strahlen der Frühlingssonne die Knospen an unseren Obstbäumen und Beerensträuchern zu schwellen. Da wird es Zeit, daß wir an unseren Pflänzlingen im Garten Ausschau halten, ob sich an und unter ihrer Rinde Insekten oder deren Brut sich eingenistet haben. An den jungen Schädlingen entdecken, aber an der aufgesprungenen Rinde der alten Bäume müssen wir mancherlei unliebsame Entdeckungen machen. So begegnen wir z. B. an den Johannisbeerensträuchern, an Apfel- und Pfirsichbäumen usw. blasenähnliche Höckerchen oder kleine Gebilde von der Form des Kommas, die der Kundige sofort als Schildläuse anspricht. Die runden Weibchen legen Mitte Mai gegen 2000 Eier ab, aus denen bereits im Juni die Jungen austreten und sich auf der Unterseite der Blätter festsetzen. Sie saugen sich an den jungen Trieben fest.

Der Landwirt.

Für Landwirtschaft und Gartenbau.

Sonnabend

Nummer 4

12. März 1910.

Die Bekämpfung der Tuberkulose in den Schweinebeständen.

Ueber obiges Thema sprach im deutschen Schweinezüchterverein in Berlin Herr Professor Dr. A. Ober-Leipzig. Er führte u. a. aus: Die Schweinetuberkulose als Seuche ist erst verhältnismäßig jungen Datums. Noch zu Anfang der achtziger Jahre galt sie als verhältnismäßig seltene Krankheit. Heute ist das anders geworden. Nach der Reichsfleischbeschaustatistik, die seit 1904 alljährlich eine Uebersicht über die Bestände im ganzen deutschen Reiche aus Anlaß der Schlachtvieh- und Fleischschau gibt, wurden im Durchschnitt der drei Berichtsjahre 1905, 1906 und 1907 27,85 Prozent, d. h. von rund 14 1/2 Millionen jährlich geschlachteten Schweinen rund 403 000 mit Tuberkulose behaftet gefunden. Der Gesamtbestand, der durch Untauglichkeits- bzw. Bedingtauglichkeitserklärung eines Teiles dieser Schweine und durch die Vernichtung der nach Hunderttausenden zählenden wertvollen Organe der übrigen Schweine dem Nationalvermögen alljährlich zugefügt wird, beziffert sich auf Millionen. Bei Erörterung der Frage, woher das Schwein seine Tuberkulose bekommt, ist zunächst an die Tatsache zu erinnern, daß die Schweinetuberkulose eine erworbene Fütterungstuberkulose ist, die in der überwiegenden Zahl der Fälle durch Verfütterung der Milch tuberkulöser Kühe bez. der von solcher Milch stammenden Rückstände (Magermilch zc.) an Schweine erzeugt wird. Gelegentlich kann auch eine Infektion durch Aufnahme des Sputums tuberkulöser Menschen, die mit der Wartung und Pflege der Schweine betraut sind, erfolgen. Die außerordentliche Zunahme der Schweinetuberkulose seit Mitte der 80er Jahre geht Hand in Hand mit der Gründung von Genossenschafts- bez. Sammelmolkereien, die seit der Erfindung und allgemeinen Einführung der Milchzentrifuge aller Orten zur besseren Verwertung der Milch ins Leben gerufen worden sind. In früherer Zeit, als noch jeder Viehbesitzer die bei der Verarbeitung der Milch gewonnenen Rückstände in der eigenen Wirtschaft verwertete, beschränkte sich der Schaden, den eine einzelne mit Gutertuberkulose behaftete Kuh anrichtete, auf das eigene Gehöft, den eigenen Schweinebestand, und veranlaßte den Besitzer, sehr bald die kranke Kuh zu beseitigen, um sich vor weiterem Schaden zu be-